

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 84=104 (1938)

Heft: 6

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

3. Ein Frontalangriff gegen einen Feind in einer Stellung ist heute nur noch unter dem überraschenden Einsatz eines überwältigenden Artilleriefeuers, das zudem durch den Einsatz von Bomber-Flugzeugen ergänzt und verstärkt werden muss, möglich.
4. Der Infanterist wird kaum noch Gelegenheit finden, zu Fuss eine Stellung anzugreifen. Es wird dies eine Ausnahme bilden.
5. Da der Angriff gegen eine Stellung womöglich bis auf eine Tiefe von 10 Meilen und mehr geführt werden muss, so muss er in der Hauptsache durch Tanks, gefolgt von auf gepanzerten oder andern Motorfahrzeugen transportierter Infanterie durchgeführt werden.
6. Damit eine moderne Armee sich rasch genug bewegen kann, muss wiederum zu der von Napoleon befolgten Praktik zurückgekehrt werden, die darin bestand, die Truppen möglichst viel querfeldein marschieren zu lassen. Das Strassennetz muss sozusagen voll und ganz für die ungeheure Zahl der Fahrzeuge, besonders der Motorfahrzeuge reserviert bleiben. Die Truppe selbst sollte nur diejenigen Fahrzeuge mit sich führen, die ihre Waffen und die für die ersten Kampfhandlungen nötige Munition transportieren.

Aus dem übrigen Inhalte sei noch die Wiedergabe eines Vortrages des italienischen Militärrattachés in London, Oberst Graf Ruggieri Laderchi über «Taktische und administrative Lehren aus dem Abessinienfeldzug» erwähnt, den dieser Offizier in der Royal United Service Institution kürzlich gehalten hat. Wir erfahren daraus u. a., dass Italien zur raschen Eroberung Abessiniens nicht weniger als folgende Truppenmassen einsetzte: 18,200 Offiziere, 368,300 Mannschaften an weissen und 108,000 Mann an farbigen Truppen. Dazu 14,600 Mg., 1800 Geschütze und Grabenmörser und 450 Panzerwagen. Pferde und Maultiere 102,600, Motorfahrzeuge 19,000. Beachtenswert ist auch, dass während diese Armee auf Grund früherer Erfahrungen in Kolonialkriegen 200,000 Malariafälle haben sollte, deren nur 1200 zu verzeichnen waren, was für eine hervorragende Organisation des Sanitätsdienstes spricht. O. Brunner.

LITERATUR

*Redaktion: Oberstlt. M. Röthlisberger, Bern
Zeitungsklasse 2*

Schweiz.

Die schweizerischen Neuerscheinungen werden übungsgemäss im August und auf Weihnachten besprochen. Im vorliegenden Falle rechtfertigt aber die Bedeutung der beiden folgenden Werke eine Anzeige ausserhalb der Reihe.

Heereskunde der Schweiz. Von Oberstleutnant Karl Brunner. Systematische Darstellung und Handbuch des Heeres der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Mit den Tabellen der Stäbe, Truppenkörper und Einheiten, der Armee-Einteilung, den Truppensignaturen und der Karte der Divisions- und Gebirgsbrigadekreise, sowie der Rekrutierungskreise der Infanterie. Verlag Schulthess & Co., Zürich. 467 Seiten.

Einer einlässlichern Besprechung vorausgehend, möchten wir jetzt schon das neue Werk Brunners unserer Leserschaft als wertvollen Beitrag zur derzeitigen Verstärkung der Landesverteidigung anzeigen. In unserer Jugendzeit war das Geiss'sche Handbuch in dieser Richtung massgebend, das dann nach der Truppenordnung von 1912 von Egli herausgegeben wurde und nach dem Kriege in Staub einen sachkundigen Bearbeiter fand. Die zahlreichen und einschneidenden Änderungen in unserem Wehrwesen, die durch die Aufrüstung und die militärpolitische Lage nötig wurden, haben es nötig ge-

macht, das ehemalige Werk grundlegend neu aufzubauen. Dieser Arbeit hat der Verfasser sich mit seinem grossen Arbeitseifer und bekannter Gründlichkeit unterzogen und damit ein Werk geschaffen, das den fröhern in nichts nachsteht, im Gegenteil, diese zum Teil in einlässlicher Behandlung einzelner Kapitel noch übertrifft. Das Buch gibt über alle wesentlichen Fragen unseres Heeres Auskunft und nimmt auch zu den gegenwärtig in Diskussion befindlichen Problemen Stellung. Als Nachschlagebuch unentbehrlich, wird auf das oder jenes noch zurückzukommen sein.

Bircher.

Hundert Jahre Eidg. Landestopographie. Erinnerungsmappe. Herausgegeben von der Abteilung für Landestopographie des Eidg. Militärdepartements bei Anlass der Gedenkfeier vom 28. Mai 1938.

Die Hundertjahrfeier des Eidg. Topographischen Bureaus wurde, wie unsere Leser aus der Tagespresse wissen, am 28. Mai 1938 in Bern unter dem Vorsitz von Herrn Bundespräsident Baumann festlich begangen. Eine Gedächtnisausstellung sowie ein Kulturfilm, die es verdienen würden, im ganzen Schweizerland gezeigt zu werden, waren Begleiterscheinungen dieser Festlichkeiten. Bleibenden Wert dagegen hat eine Erinnerungsmappe, die einen zusammenfassenden Ueberblick über die frühere und gegenwärtige Tätigkeit der Landestopographie sowie auch über ihre künftigen Aufgaben gewährt. In drei Heften vereinigt diese Mappe mehr als 20 Berichte und Aufsätze, in denen Direktion und Beamte der Landestopographie über Anfänge und Ausbau des kartographischen Dienstes berichten oder die ihnen obliegenden technischen Arbeiten erläutern. Besondere Erwähnung verdient im I. Heft die Abhandlung von Direktor K. Schneider «Geschichtlicher Streifzug durch die ersten hundert Jahre Eidg. Landestopographie», die in gedrängter Darstellung eine aussergewöhnliche Fülle wissenswerter Tatsachen über das fast legendär gewordene Schaffen Dufours und über die spätere Entwicklung unserer Landeskarten festhält. Die andern Beiträge dieses Heftes — Die Landestriangulation I.—III. Ordnung von H. Zöll; Le Nivellement fédéral par A. Charles; Topographische Arbeiten von R. Tank; Die geschichtliche Entwicklung der Kartenreproduktion von M. Simon — wenden sich eher an einen begrenzten Kreis von Sachverständigen als an die breite Oeffentlichkeit. Das Gleiche gilt wohl auch von den «Fachtechnischen Abhandlungen» des II. Heftes. Immerhin trifft der Laie auch hier auf Darlegungen, denen eine allgemeine Bedeutung zukommt. Beispielsweise deckt die «Nomenklatur der Landeskarten» verständnisvoll sprachgeschichtliche und volkskundliche Zusammenhänge auf, denen gerade in der heutigen Zeit besondere Aufmerksamkeit gebührt. Wie wichtig ist es doch, dass die in andern Zweigen der Bundesverwaltung (Bahn und Post) betriebene geistlose Verdeutschung aller wirklichen oder vermeintlichen Fremdwörter nicht auch noch bei den Ortsnamen der neuen Landeskarte versucht wird! Das III. Heft enthält eine «Sammlung Typischer Kartenerzeugnisse mit Erläuterungstext». Die hier gezeigten Ausschnitte lehren Ehrfurcht vor den Leistungen früherer Generationen, belegen den vorzüglichen Ruf unserer heutigen Kartographie und erwecken mit einigen Proben schwierigster Geländedarstellung restlose Bewunderung für das im Entstehen begriffene neue Landeskartenwerk. Die «Hundert Jahre Eidg. Landestopographie» haben in dieser Erinnerungsmappe ihren würdigen Ausdruck gefunden, getragen vom Bewusstsein einer glanzvollen Tradition und beseelt vom Vertrauen in das eigene Können.

M. Röthlisberger.

Soldatentum.

Die deutsche Soldatenkunde. Herausgegeben von Oberst a. D. Dr. phil. h. c. Bernhard Schwertfeger, Oberregierungsrat Major a. D. Erich Otto Volkmann. Erster und zweiter Band. Bibliographisches Institut A.-G. Leipzig. G. Herbert Stubenrauch, Verlagsbuchhandlung, Berlin.

Der Verlag hat sich in Ausstattung und Druck grosse Mühe genommen, mit diesem Werke eine drucktechnisch hervorragende Neuerscheinung zu schaffen. Ziel des Werkes — wie der Herausgeber besagt — soll sein, den deutschen Mann jeder Klasse als Soldaten zu schildern, eine Kulturgeschichte des deutschen Soldaten zu geben. Es stellt demnach auch ein umfangreiches Werk dar, das allerdings nicht aus einem Gusse geworden ist, da mehrere Mitarbeiter in verschiedenen Kapiteln daran tätig waren. Den grössten Umfang nimmt die Darstellung des deutschen Soldatentums von dem Ende der Karolinger weg bis zur neuesten Zeit. Dabei werden naturgemäß nicht etwa taktische oder strategische Beschreibungen gebracht, Eigenschaften, Empfinden, Sitten und Gebräuche des deutschen Soldaten sind das Ziel der Darstellung. Es wird dadurch naturgemäß ein sehr wandelbares Bild entstehen, wie dies in der Einführung von Volkmann klar festgelegt wird. Es wird gezeigt, wie dieser Gestaltwandel durch äussere Einflüsse am meisten durch die Technik beeinflusst worden ist. Da aber das Soldatentum in jedem Volke, jeder Rasse tief verankert und eingebettet ist, so dürfte der Inhalt dieses Werkes allseits entgegengenommen, wenn auch nicht verallgemeinert werden.

Hans Andres behandelt in seinem historisch gut betonten Aufsatze das Kriegertum der germanischen Zeit und des frühen Mittelalters, wie es uns ja auch aus unserer eigenen Geschichte bekannt in seiner taktischen Form, dem Keil oder Saukopf, geworden ist. Es überdauerte die Völkerwanderung und ging im Kriegertum des Frankenreiches auf, das auch die Grundlagen für das Wehrwesen des mittelalterlichen Feudalheeres gab. Die Bedeutung allerdings des schweizerischen Wehrwesens als Schöpferin der Infanterie im Mittelalter scheint mir gegenüber der Betonung der Landsknechte etwas zu kurz zu kommen.

Eberhard Kessel behandelt die deutschen Soldaten im stehenden Heere, die in dem preussischen Heere ihren Höhepunkt unter Friedrich dem Grossen fanden, insbesondere die soziale Stellung des Soldaten. Ganz interessante Ausführungen finden sich hier über Kriegswissenschaften und Kriegskunst.

Die nächsten 4 Kapitel bringen aus der Feder von Ullrich (Potsdam), Volkmann, dem Herausgeber, und Thomée, Hauptmann im Reichskriegsministerium, eine erschöpfende Darstellung vom deutschen Wehrwesen im 19. Jahrhundert ausgehend, über das Soldatentum des Weltkrieges bis zum Berufsheer der Nachkriegszeit und der Bildung der Wehrmacht im dritten Reich. Die Darstellung ist klar, offen und absolut objektiv. Hell treten auch hier die Namen Scharnhorst, Gneisenau, Boyen und Roon hervor. Interessante nachdenklich stimmende Streiflichter werden geworfen, wenn z. B. von Roon gesagt wird: «Er war keineswegs ein Anhänger des parudemässigen Drills.» Darin stimmte er mit Boyen überein. Die auf Seite 142 erwähnte Instruktion Moltkes ist auch heute noch gültig und den angefügten Satz Prinz Friedrich Karls: «Die preussischen Offiziere vertragen nicht die Einengung durch Regel und Schema, wie in Russland, Oesterreich, England,» zu welcher Gruppe die Schweiz gehört, möchten wir stillschweigend dem Leser zur Entscheidung überlassen. Ebenso wertvoll sind die Worte aus der Felddienstordnung Verdy du Vernois, von 1887, pag. 147, denen man auch bei uns dieselbe Beachtung schenken möchte, wie dem Art. 1 des Reglementes für Truppenführung von 1936. Die Kriegsführung ist eine Kunst und auf wissenschaftlicher Grundlage beruhende freie schöpferische Tätigkeit. An die Persönlichkeit stellt sie die höchsten Anforderungen. Volkmann bespricht sehr freimütig insbesondere die innern Verhältnisse der deutschen Wehrpolitik vor dem Weltkriege. Scharf und mit Recht geht er mit dem Marxismus ins Gericht. Besonders werden die seelischen Wandlungen des Soldaten behandelt, die Bedeutung des Grabenkrieges in dieser Richtung hervorgehoben, auf die wesentliche Bedeutung des Führerproblems hingewiesen. Der bekannte kriegsgeschichtliche Historiker Theobald Schaefer behandelt in einem knappen präzisen Aufsatz den Wandel der Kriegsführung, von der Völkerwanderung über Ritterheer, Landsknecht-

zeit, 30jähriger Krieg, Friedrich dem Grossen und Napoleon, Moltke und Weltkrieg bis zum totalen Krieg der Zukunft. Das Seekriegswesen wird von dem für dieses Gebiet besonders zuständigen Waldeyer-Hartz behandelt, worin er zeigt, welch grosse Schwierigkeiten überwunden werden mussten, bis eine zureichende Seemacht da war. Zwischen den nun folgenden mehr volkskundlichen Kapiteln bringt der bekannte Oberst Bernhard Schwertfeger ein ganz der besondern Beachtung zu empfehlendes Kapitel über «Soldatenerziehung und Disziplin». Wenn wir sagen, besonders beachtenswert, so aus dem Grunde, weil hier das Problem der Disziplin im Wandel der Heeresgeschichte vertieft in Behandlung genommen und in seiner Entwicklung festgelegt wird, bis zu dem Moment, da wie im Weltkriege die Kampfdisziplin des Einzelnen entscheidend geworden ist, die gegenüber der Massendisziplin scharf zu unterscheiden ist. Hervorgehoben sei auch das Kapitel über Disziplin und Führertum. — Unter den volkskundlichen Kapiteln Brauch und Glaube der Soldaten (Richard Beitl, Berlin), in welchem viel auf die Forschungen des Schweizers Hanns Bächtold Bezug genommen wird, wie ähnlich in dem Kapitel deutsche Soldatensprache von Otto Mausser, München. Aus dem Kapitel das Soldatenkleid von Dr. Fritz Rumpf können wir entnehmen, dass der Dolch der S. S. und S. A. dem Katzbälgerdolch der alten Schweizer Söldner entnommen ist. Von ganz besonderem Eindruck ist das Kapitel über das Soldatenlied von Wilhelm Hansen, Berlin. Ohne Soldat kein Lied, ohne Lied stimmt etwas beim Soldaten nicht. Das Kapitel zeigt so deutlich, welch enorme seelische Bedeutung dem Soldatenlied zukommt. Dieses Kapitel möchten diejenigen unserer Offiziere beherzigen, die hämisch über die Soldatenabende unseres Hans Indergand die Nase rümpfen. Beschlossen wird das inhaltsreiche und umfangreiche Werk mit einem Aufsatz von Georg Kandler, Berlin, «Zur Geschichte der deutschen Soldatenmusik».

Band II enthält eine reichhaltige Bildausstattung zu dem im 1. Teil Ausgeföhrten. Die Bilder umfassen das Kleid und die Waffen des Soldaten, aber auch dessen Ausbildung, mit interessanten kulturhistorischen Darstellungen. Ganz besonders bedeutungsvoll aber erscheinen die beiden Gruppen, der Krieg und der Soldat im Volke. Im ersten Kapitel finden wir eine ganz ausgezeichnete kulturhistorische Uebersicht der bildlichen Darstellung von Kriegsführung und Gefecht und den einzelnen Soldaten, darunter auch wertvolle Bilder aus dem Weltkrieg, bis zu den Mahnmalen für die gefallenen Soldaten. Ebenso wertvoll sind die Bilder über die Stellung des Soldaten im Gesamtorganismus eines Volkes. Dieser Band steigert noch ganz besonders den Wert des ersten Teiles. Das ganze Werk ist geeignet als Geschenkwerk für jeden soldatisch denkenden Menschen.

Bircher.

Mensch und Volk im Kriegserlebnis. Von Dr. Helmut Hofmann. Dargestellt aus tragischen deutschen Dichtungen aus der Zeit des Weltkrieges. Verlag Dr. Emil Ebering, Berlin 1937. Preis RM. 3.60.

Ein Werk, beachtenswert in seiner Tendenz, die Dinge, d. h. die literarische Reaktion auf das Kriegserlebnis, an den rechten Platz zu stellen. Auch für uns ist es zu begrüssen, dass die Werke von Remarque und Renn in ihrer rein kommunistischen Tendenz in sachlicher Weise, wenn auch scharf, zurückgewiesen werden. Sie haben auch bei uns bekanntlich mehr als genug die Köpfe verwirrt. Dagegen finden die Werke von Beumelburg und Dwingler, die den Menschen zu einer vertieften Vaterlandsliebe mit stark sozialem Einschlage ermuntern, wohl auch im Hinblick auf die heutige Staatsverfassung eine recht günstige Beurteilung. Ebenso werden die Werke von Zobeiten und Wehner, die den durch den Krieg ungebrochenen Menschen darstellen, in vollem Umfange anerkannt und besonders auf Jünger hingewiesen. Dieser darf, wie wir schon mehrfach, hauptsächlich beim Erscheinen seines Erstlingswerkes (In Stahlgewittern), hingewiesen haben, für sich das Vorrecht in Anspruch nehmen, wohl eine klassische Darstellung des modernen Material-

kampfes gegeben zu haben. Als Brennpunkt all dieser zitierten Werke wird der Kampf um Verdun angegeben, der ja am schärfsten den modernen Materialkampf zum Ausdruck brachte. Die ganze feinsinnige literarische Studie bildet eine genussreiche Lektüre.

Bircher.

Die Weisheit des Soldaten. Von Dr. Bruno H. Jahn. Versuch einer Deutung und Einordnung mit einem Vorwort von Freiherr v. Fritsch. Kiel-Verlag, Berlin S. W.

Wir wollen aus diesem vielbesagenden Buche nur einen Satz herausgreifen, der für jeden ernsten und verantwortungsbewussten Offizier besonders einer Milizarmee seine wesentliche Bedeutung hat. Zum Soldatentum gehört vor allem nüchterne Klarheit und jede Selbstdäuschung — die der Miliz besonders anhaftet, Red. — muss sich früher oder später bitter rächen. Kugeln und Granaten lassen sich nicht aus ihrer Bahn schwatzen (wie dies bei uns immer häufiger versucht wird, Red.). Noch zahlreich wären die Gedanken, die man aus dem geistvollen und durchdachten Inhalt herausholen könnte. Das Buch ist wohl speziell für das heutige Reichsheer geschrieben, kann aber auch uns viel Anregung bieten.

Die Wandlungen des Kämpfers. Von Werner Picht. Friederich Vorwerk-Verlag, Berlin C. 2. Preis RM. 4.80.

Der Verfasser gibt eine eindruckvolle Darstellung des obgenannten Themas, in welchem der Gegensatz zwischen einem Krieger, der um des Kampfes selbst willen in die Schlacht zieht, und dem Soldaten, der um einer Idee der Gemeinschaft willen seine staatliche Pflicht erfüllt, scharf hervorgehoben wird. Er sucht den denkenden Soldaten mit seinen Entwicklungsgedanken zu erreichen. Es ist ein überaus geistvolles — im Zeichen des Mars — zum Nachdenken reizendes Buch, das hier vor uns liegt, und den dämonischen Sinn des Krieges, Verhängnis und Willensbestimmung zu klären und zu einer philosophischen Fassung des Soldatentums vorzudringen sucht. In diesem Sinne treffen wir wertvolle Worte, wie «Den echten Soldaten hat die Liebe zur Waffe nie gehindert, den Krieg als Fluch zu begreifen», oder «Der Soldat weiss, dass das Leben kein letzter Wert ist». Zahlreiche ähnliche könnten zitiert werden, die eine höhere Fassung des Soldatentums darstellen, als man es besonders bei uns in landläufigem Sinne antrifft. Die augensichtliche Wandlung des Krieges wird damit umschrieben. Der totale Krieg macht vor keiner Grenze des Alters und Geschlechts mehr Halt. Ein Lebensbezirk nach dem andern verfällt seiner Hörigkeit. Das gesamte Dasein wird selbst, wo der Krieg nicht gewollt ist, zu einer mittelbaren oder unmittelbaren Kriegsvorbereitung. Der massgebende Einfluss der Technik wird wie folgt umschrieben: Zeigt sich doch gerade hier, dass durch die Zwischenschaltung der Technik die kämpferische Bewegung gewissermassen denaturiert, ihres persönlichen und blutsnahen Charakters beraubt wird. Der Hauptteil des Buches enthält das gut umrissene Bild des Kämpfers vom Stammesverband, über Feudalismus, Fürstentum, Absolutismus, konstitutioneller Staat zum Führerstaat oder Kriegertum, Kriegerstand, Berufskrieger, Berufssoldat defensor patriae, totales Soldatentum. Die ganze Entwicklung in diesem Sinne ist gut unterbaut und mit Zitaten und Beispielen durchsetzt. Gerade aber für uns, da unser Kriegertum mit dem Berufskrieger bei Marignano und dem Berufssoldaten im Söldnerdienst endet, mag es Pflicht sein, sich mit diesen Dingen auch von unserm Standpunkt aus auseinanderzusetzen, wenn wir nicht Schaden leiden wollen.

Bircher.

Seelenkräfte im Kampf um Douaumont. Von Kurt von Klüfer, Major a. D. Selbstverlag des Verfassers, Münster i. W. Vorbestellpreis RM. 12.50.

Der hochverdiente Verfasser dieses Werkes ist in der Schweiz kein Unbekannter. Jeder Hörer des Vortrages, den er 1936 in der stadtzürcherischen

Offiziersgesellschaft gehalten hat, wird davon überzeugt sein, dass er mit diesem Werke etwas ganz Neu- und Eigenartiges in der kriegsgeschichtlichen Forschung geschaffen hat. Trotz der bekannten ausserordentlich grossen dort vorausgesagten Schwierigkeiten hat er sich nicht abhalten lassen, den grossangelegten Versuch zu unternehmen, einige Einzelaktionen aus dem grossen Geschehen von Verdun, den Angriff des II. Bat. J. R. 24 (die Stürmer von Douaumont) am 25. 2. 1916, bis in alle Details zu zergliedern und dann systematisch in aufeinanderfolgenden Bildern wieder aufzubauen. Es ist dies eine Darstellungsmethode, die besonders für den jungen Offizier erwünscht ist, um ihm, dem Kriegsnichterfahrenen, eine Darstellung der kriegerischen Ereignisse zu geben, wie es sonst nicht üblich ist. Wir sind nach den vorliegenden Fahnenabzügen davon überzeugt, dass diese Darstellung ihm gelungen ist und Schule machen wird. Dabei handelt es sich nicht um eine Darstellung der Ereignisse von Stunde zu Stunde, sondern wir sehen den zeitlichen und taktischen Kampfverlauf zum Teil von 5 zu 5, meist aber von 10 zu 10 Minuten vor unsern Augen abrollen, d. h. von 405 nachmittags bis 750 nachmittags. Schon allein diese Darstellung hätte genügt, um dem exakten Verfasser einen Ehrenplatz in der kriegsgeschichtlichen Forschung zu sichern. Nun lässt er es aber nicht dabei bewenden, den taktischen Verlauf — wie es meist gäng und gäbe ist — geometrisch-mathematisch ablaufen zu lassen, sondern er legt auf den entscheidenden seelenkundlichen Anteil ebenso grosses Gewicht. Diese bedeutungsvollen, bei uns immer noch unterschätzten Probleme werden einlässlich behandelt. Nicht weniger als 36 Skizzen und 99 Abbildungen sollen plastisch das klar geschriebene Wort illustrieren und ergänzen. Wir möchten jetzt schon die Offiziere unserer Armee auf das baldige Erscheinen des originellen Werkes, dessen Anschaffung wir warm empfehlen können, aufmerksam machen.

Bircher.

Reiter und Pferd.

Deux livres d'images pour les cavaliers. Ein Pferdebud. Von Hein Gorny. Titel und Vorwort von Graf Wolf Baudissin; Pferdekunde von Major a. D. Wilhelm Braun; 48 Seiten Text und Bildseiten. Verlag F. Brückmann, München.

Il porte une épigraphe: «O Glück der Erde auf dem Rücken der Pferde» que l'auteur a rapportée d'Orient où il nous fait voir dans un rêve l'épopée des chevaux de toujours. Le lecteur suit en tournant les pages, la vie du poulain qui devient, tour à tour, Arabe, Traquène ou pur sang anglais, cheval de gros trait, de campagne ou de voiture légère, tel le Jucker hongrois. C'est ensuite le dressage de la remonte, des vues de manœuvres, l'école de Hanovre, le 1er-Lieutenant Brinckmann sautant un portail, un rendez-vous de chasse, les courses de Baden-Baden et de St-Moritz, l'Ecole espagnole de Vienne et même le cirque. Dans son remarquable exposé de la Pferdekunde, le major Braun donne un aperçu fort intéressant des races de chevaux, du dressage de la remonte — l'Allemagne utilise 160,000 chevaux en temps de paix et en prévoit 700,000 pour la guerre — de ce qu'est, depuis sa fondation en 1729, l'Ecole espagnole de Vienne, il aborde aussi le chapitre des courses et du sport hippique aujourd'hui si florissant en Allemagne. — Le second livre, *Puszta Pferde*, ein Bildbuch mit 107 Aufnahmen. Text von E. A. Heiniger und Kurt Stäheli, Vorwort von Alex Schreck, Oberstlt. der Kavallerie, a été édité à Zurich chez Fretz & Wasmuth. Il montre, en opposition au cheval sélectionné, élevé, dressé à des acrobaties sans nombre, le cheval libre, dans la nature tel qu'on le voit en Hongrie au cœur de la puszta. Et les admirables clichés de l'artiste ne représentent pas seulement avec art et fidélité l'immense étude faite de plaine et de ciel, les puits où viennent boire les troupeaux, les petites huttes blanches aux toits desquelles pendent les panicules de maïs, les bergers couverts de leurs somptueux manteaux brodés; ils évoquent l'in-

finie poésie de cet adorable pays, le parfum des acacias qui bordent les longues allées, la langoureuse musique des tziganes et la poussière aussi que soulèvent les chevaux fous dans leur galop éperdu. — Aucun officier, si peu qu'il aime le cheval, ne regrettera l'achat de ces deux beaux livres édités avec autant de goût que de science.

Colonel Chenevière.

Die Reitkunst der Welt an den Olympischen Spielen 1936. Von Gustav Rau.
Verlag St. Georg, Berlin. 400 Seiten mit ca. 500 Abbildungen, Plänen und Tabellen. Preis RM. 14.50.

Gustav Rau, der Generalsekretär des deutschen Olympiadekomitees für Reiterei, gibt uns in dem vorliegenden Werk einen umfassenden Ueberblick über die sämtlichen an der letzten Olympiade ausgetragenen Reiterkämpfe. Neben der grossen Dressurprüfung, der Military und dem Jagdspringen um den Preis der Nationen erfahren auch der Geländeritt des modernen Fünfkampfes sowie schliesslich die Poloturniere unserer Weltbesten eine eingehende und lebendige Schilderung. Den besonderen Schmuck des Buches bilden die zahllosen und zum grossen Teil vorzüglichen Aufnahmen, die zusammen mit den beigefügten treffenden Kommentaren dem Leser ein plastisches Bild von dem Kämpfen und Können der olympischen Reiterei geben. Der Verfasser versteht es, anhand dieses weitschichtigen Bildermaterials auch die geringsten Fehler und Mängel der einzelnen Pferde und ihrer Reiter aufzuzeigen und gleichzeitig wiederum ihre Vorzüge und Stärken in sportlich neutraler Weise hervorzuheben und anzuerkennen. — Für alle diejenigen, die sich um die Entwicklung der Pferdezucht und des Pferdesportes überhaupt bekümmern, werden die Stammtafeln der Medaillenpferde und die Ausführungen über das Olympiadepferd der Zukunft, sowie die verschiedenen Kapitel über die Zukunft der Dressurprüfungen und der Military von besonderem Interesse sein. Es ist hier nicht Raum, auf alle die Vorzüge dieses Reiterbuches einzeln hinzuweisen. Es sei statt dessen allen aktiven und passiven Verehrern des Pferdesportes angelegentlichst empfohlen.

Hs. St.

Vier Pferde, ein Hund und drei Soldaten, ein Ritt nach Stambul und Athen.
Von Hans Schwarz. Rascher Verlag, Zürich und Leipzig, 1937. 298 S., 32 Bilder. Preis Fr. 6.50.

So war nämlich die Saumkolonne zusammengesetzt, die Oblt. Hans Schwarz durch die Länder von Osteuropa nach Athen führte. Die Rückreise ging dann durch Albanien und Jugoslawien zurück in die Schweiz. Wer sich für die mannigfachen Abenteuer, die die Kolonne auf ihrer Reise zu bestehen hatte, interessiert, dem sei dieses Buch, das mit vielen Bildern ausgestattet ist, empfohlen.

Sd.

Tiere im Krieg. Herausgegeben von Johannes Theuerkauff. Steuben Verlag Paul C. Esser, Berlin. 237 S., 19 Abbildungen. Preis RM. 5.50.

In der Märznummer 1932 der Allg. Schweiz. Militärzeitung ist auf ein Buch gleichen Namens und des gleichen Herausgebers hingewiesen und darauf aufmerksam gemacht worden, dass es sich bei diesem Werke darum handle, den Helfern und vielfach auch Freunden des Menschen im Kriege, dem Tiere, ein Denkmal zu setzen. Johannes Theuerkauff hat nun die Folge seiner Darstellung um eine Anzahl von Beiträgen namhafter Schriftsteller vermehrt und ein zweites Buch über die Tiere im Kriege erscheinen lassen. Anhand von Tagebuchaufzeichnungen, Erlebnissen, Berichten und Betrachtungen haben Männer, wie Ernst Wiechert, Franz Schauwecker, Gustav Goes, Freiherr H. H. Grote u. a., die sich bei der Darstellung der menschlichen Psyche während des Weltkrieges ausgezeichnet haben, ein erschütterndes Bild der Tierpsyche geschaffen. Es drängt sich wiederum die Erkenntnis auf, dass es im

Kriege Lagen geben kann, wo alle menschlichen Erfindungen auf dem Gebiete der Technik versagen und man einzige und allein auf das Tier als Helfer in der Not angewiesen ist, man denke nur an die Tätigkeit der Meldehunde in den grauenhaften Verwüstungen der Materialschlachten oder an die Brieftauben, die sich durch den schwebenden Tod der Gaswolken und durch die Feuervorhänge des Sperrfeuers ihren Weg mit wichtigen Meldungen suchen mussten. Wenn man sich vorstellt, dass das deutsche Heer während des Weltkrieges ca. 1 Million Tiere verloren hat, dass ungefähr 7 Millionen Pferde wegen Erschöpfung, Krankheit und Wunden in Behandlung gewesen sind, dass ca. 1½ Millionen Pferde schwerkrank in den deutschen Pferdelazaretten behandelt worden sind, dass nur etwa 48 % geheilt werden konnten, und wenn man schliesslich diese Verlustzahlen auf unsere Verhältnisse überträgt, so kann man nur staunen und bewundern und wünschen, dass alle unsere Leser, die mit Tieren irgendwelcher Art im Militärdienst zu tun haben, ihren Untergebenen möglichste Schonung der ihnen anvertrauten Tiere befehlen, denn man kann nie wissen, ob eine solche stumme Kreatur nicht einmal die empfangene Schonung belohnen wird. Jeder Tierfreund wird an dem neuen Buche «Tiere im Krieg» seine Freude haben.

Sd.

Berge, Grund und Boden.

Guide des Alpes Valaisannes. Volume I (du Col Ferret au Col Collon). Deuxième édition, fin 1937, élaboré pour le Club Alpin Suisse par Marcel Kurz ingénieur-topographe. 496 pages, 73 illustrations.

Un ouvrage de ce genre ne saurait se résumer. Disons tout simplement qu'il est une perfection du genre et nous ne saurons assez le recommander à nos camarades, dont les périodes de service s'accomplissent dans cette partie, si attrayante de notre pays. Illustré de fort jolis croquis, ce guide sera précieux à tous ceux qui vont passer leurs vacances en Valais. Cap. E. P.

Die Hochstrassen der Alpen. Band I: Die Hochstrassen Oesterreichs und Italiens. Von Kurt Mair. 3. Auflage. Verlag Karl Schmidt & Co., Berlin W. 62. Preis RM. 8.50.

Der Ausbau der italienischen und österreichischen Strassen seit Kriegsende hat seine Ursache ebenso stark in der militärischen wie in der touristischen Seite. Darum hat der mit gutem Karten- und Bildmaterial ausgerüstete Band, auch wenn er zunächst ein Führer für die Zusammenstellung von Fahrten sein will, speziell generalstäblichen Wert. Eine besondere kulturelle Note bringen in dieses Werk die kurzen geschichtlichen Einleitungen über jede Passtrasse. Mit Interesse erwartet man auch die Neuauflage des Bandes II, welcher die Pässe der Schweiz und des Bandes III, der die französischen Alpenübergänge behandeln wird. K. Br.

Wehrgeologie. Von Dr. Kurd v. Bülow mit Dr. W. Kranz und Erich Sonne. Quelle & Meyer, Leipzig 1938.

Zunächst eine kurze Inhaltsübersicht: Ein erster Teil behandelt die praktisch wichtigen Grundbegriffe der Geologie sowie die technischen Eigenschaften der Gesteine. Ein zweiter Teil befasst sich mit geologischen und militärgeologischen Karten, dem einige mehrfarbige Tafeln als Beispiele beigegeben sind. Der dritte und Hauptteil bringt sodann in mehreren Abschnitten militärisch angewandte Geologie wie erdbauliche Arbeiten (Stellungsbau, Minier- und Sprengdienst, Unterstände), wasserbauliche Aufgaben, vor allem Wasserbeschaffung (Grundwasser, Quellen, Versorgung) und Entwässerung sowie Wasserbekämpfung. Den Roh- und Baustofffragen folgen Strassen-, Weg- und Bahnbau. In einem letzten Kapitel werden, leider etwas allzu kurz,

noch einige interessante Daten über Tf. und Abhorchdienst, Artilleriewirkung, Wechselwirkung von Gas und Boden sowie Probleme des Gebirgskrieges zusammengefasst. Wir haben ein gut zusammengestelltes geologisch-technisches Lehrbuch vor uns, dessen Inhalt jedem Genieoffizier und Teile dessen auch jedem Berufsoffizier geläufig sein sollten. Aber auch jedem Einheitskommandant, der sich oft vor bauliche Arbeiten ohne Sappeure gestellt sehen wird, kann das Buch ein wertvoller Führer sein, ein wertvoller Berater für technische Probleme. Naturgemäß kann man von diesem Buche keine Beachtung der gänzlich anders gestalteten geologischen Verhältnisse unseres Landes erwarten. Insbesonders der komplizierte Bau unserer Alpen verlangt auch in militärgeologischer Hinsicht viel genauere Kenntnisse der Materie und der regionalen Verhältnisse, die ein allgemeines Buch nie vermitteln kann. Es soll aber bei uns als Anregung dienen, auch den schweizerischen Verhältnissen eingehendere Aufmerksamkeit zu schenken, um auch mit militärgeologischen Kenntnissen unsere Gebirgsverteidigung so stark zu machen, wie es diese natürlichen Bollwerke verdienen. Schlatter.

Die mineralischen Bodenschätze als weltpolitische und militärische Machtfaktoren. Von Dr. Ferdinand Friedensburg. Verlag Ferdinand Enke, Stuttgart 1936. 7 Abbildungen, 36 Tabellen, 260 S. Preis geh. RM. 16.—.

Der allbekannte Verfasser stellt sich die Aufgabe, die Beziehungen zwischen den Bodenschätzen und der grossen Politik der Völker und Staaten der Erde sachlich und systematisch aufzuhellen, soweit dies die ausserordentlich komplexe Materie überhaupt zulässt. Er weist in der Einführung darauf hin, dass zufolge der Unsicherheit aller bergwirtschaftlichen Aussagen, die vorliegende Arbeit sich sehr oft auf die Feststellung von Wahrscheinlichkeiten und Möglichkeiten beschränken muss, so wünschbar klare Gewissheit an und für sich wäre. Der Aufbau des Werkes erfolgt in fünf Teilen. Im ersten «Einführung» umreisst der Verfasser die Bedeutung und Umgrenzung der gestellten Aufgabe. Der zweite Teil «Geologische, technische und wirtschaftliche Grundlagen», behandelt in vier Abschnitten die Bodenschätze im allgemeinen, die einzelnen mineralischen Rohstoffe, die bergwirtschaftliche Ausstattung, Leistung und Rangordnung der einzelnen Länder und die voraussichtliche Lebensdauer der mineralischen Bodenschätze. Im dritten Teil «Bergwirtschaftliche Faktoren in Weltwirtschaft und Weltpolitik» wird in fünf Unterabschnitten die Entwicklung der allgemeinen Wirtschaft auf Grund von Bodenschätzen, die Bergwirtschaft in der staatlichen Wirtschaftspolitik, bergwirtschaftliche Grundlagen und Ziele der Aussenpolitik, eingehend gewürdigt. Der vierte Teil «Bodenschätze und Kriegsführung» fesselt in ganz besonderem Masse das Interesse des militärischen Lesers. In wiederum fünf Unterabschnitten würdigt der Verfasser die Probleme, Bodenschätze und militärische Macht, bergwirtschaftliche Vorkehrungen für den Kriegsfall, Bodenschätze und Bergbau in der Kriegswirtschaft, bergwirtschaftliche Probleme der Heerführung, Kriegsverhütung und Kriegsbeendigung durch bergwirtschaftliche Sanktionen. Im fünften Teil werden sodann die Richtlinien einer zukünftigen Entwicklung umrissen. Den Abschluss des Werkes bildet ein umfangreiches, klar geordnetes Literaturverzeichnis. — Der Verfasser hat, soweit die gestellte Aufgabe menschliches Können nicht übersteigt, diese glänzend gemeistert. Im Gegensatz zu anderweitigen journalistischen Ergüssen, die oft von wenig Sachkenntnis beladen erscheinen, liegt hier ein wissenschaftliches Werk vor, das von umfassender Beherrschung der Materie durch den Verfasser zeugt. Der weitsichtige Staatsmann, der besorgte Volkswirtschaftler und der gewissenhafte Militär ziehen aus dem Studium dieses Werkes grössten Nutzen, auch wenn sie einem Lande angehören, das von «Allmutter Natur» bei der «Vergabung» der so kostlichen Bodenschätze übergangen worden ist.

Oberleutnant i. Gst. Büttikofer.